

Ignatius von Loyola

Edelmann und Ritter

Ignatius(span. Inigo) von Loyola wurde 1491 als jüngstes von acht Geschwistern einer angesehenen, spanischen Adelsfamilie geboren. Die Mutter starb sehr bald. Als Jugendlicher kam Ignatius an den Hof des königlichen Hofschatzmeisters und erhielt eine Ausbildung zum höfischen Ritter. Er erweist sich als sehr ehrgeizig und zielstrebig, mutig in Waffenübungen und zu großen Taten entschlossen.

Im Jahre 1521 verteidigte Ignatius als Soldat die Festung von Pamplona gegen die Franzosen. Bei dieser Auseinandersetzung – es war am Pfingstfest, zertrümmerte eine Kanonenkugel dem jungen Kämpfer ein Bein und verletzte auch das andere schwer. Der Verwundete wurde auf das Heimatschloß Loyola gebracht und schwebte lange Zeit zwischen Leben und Tod.

Am Fest Peter und Paul trat plötzlich eine Besserung seines Gesundheitszustandes ein, doch blieb er noch lange Zeit ans Bett gefesselt.

Eine Vorliebe dieser Zeit, und auch eine Vorliebe von Ignatius, war das Lesen von Ritterromanen. Diesem, „Hobby“ wäre er auch gerne nachgegangen, es waren jedoch keine aufzutreiben, stattdessen brachte man ihm „Das Leben Jesu“ des Kartäusers Ludolf von Sachsen und eine Sammlung von Heiligenleben. Ignatius las oft und mit zunehmender Begeisterung in diesen Büchern.

Zwischendurch schweiften seine Gedanken wieder zu den Ritteridealen – z. B. den Dienst einer hohen Dame – für die er alles einsetzen wollte.

Jedoch blieb er in seiner Phantasie immer mehr bei den Idealen der großen Heiligen Franziskus und Dominikus hängen. In ihm wuchs das Verlangen, *„die Heiligen nachzuahmen und mit der Gnade Gottes das zu tun, was jene getan hatten.“* (BP9)

„Inigo, der Edelmann und Offizier, begann in sich den Ruf nach etwas Größerem zu vernehmen. Das wurde ihm kostbarer als Karriere, Waffentaten und Erfolg. Die Sehnsucht, für Christus aufzubrechen, entfaltete sich in ihm zu einer Dynamik, die ihm Schritt für Schritt voran führte. „

Der Pilger

Ignatius verfasste viel später, auf Drängen seiner Mitbrüder, eine Autobiographie, die den Titel „Der Bericht des Pilgers“ trägt.

Dieser Pilgerweg begann nach seiner Genesung mit dem Aufbruch nach Jerusalem. Am Ziel dieser Pilgerfahrt wollte er Jesus Christus an den Stätten seines Wirkens nachfolgen.

Die erste Station seiner Reise führte ihn zur Madonna von Monserrat, wo Inigo den Degen und die höfische Kleidung ablegte. Er sog sein Pilgergewand aus Sackleinen an und verbrachte eine Nacht im Gebet vor dem Gnadenbild.

Das kleine Städtchen Manresa, wo er nur einige Tage bleiben wollte, erwies sich als Zeit der entscheidenden Läuterung. Er blieb ein Jahr und wurde von tiefsten Gotteserfahrungen berührt, die er mit all ihren Höhen und Tiefen durch litten und durch gebetet hat. Er spürte das Gott selbst sein Begleiter ist und seinen Weg mitbestimmt. Er lernte den inneren Regungen und die Wirkungen des guten und des bösen Geistes in seinem Inneren zu unterscheiden.

Aus dieser Zeit stammen die „Geistlichen Übungen“ (Exerzitien).

Von Manresa führte der Weg des Pilgers über Rom nach Venedig und nach einer abenteuerlichen Überfahrt ins Heilige Land.

Er war fest entschlossen für immer dort zu bleiben. Der Franziskanerprovinzial, der damals für die im Heiligen Land leben Christen verantwortlich war, schickte ihn jedoch - unter Androhung der Exkommunikation- wieder zurück.

Studium und Seelsorge

Auf der langen Rückfahrt reifte in Ignatius die Überzeugung, dass er studieren müsse um „den Menschen helfen zu können. Mit über dreissig Jahren begann er sich auf das Studium vorzubereiten und studierte in Barcelona, Salamanca und Paris.

Während des Studiums war er seelsorglich tätig, was bedeutete dass er mit Menschen über ihre ganz persönlichen Fragen sprach und sie zum Gebet anleitete. Diese „Seelsorgspraxis“ erregte einige Male den Argwohn der Inquisition, hielt aber allen Prüfungen stand. Trotzdem wurde ihm jede seelsorgliche Tätigkeit untersagt.

In Paris bildete sich ein Kreis von Gefährten um Ignatius unter ihnen Peter Faber und Franz Xavier. Sie erlebten die Exerzitien unter der Anleitung von Ignatius und erkannten ihre gemeinsame Berufung und Sendung von Gott.

Sie gelobten Armut und Ehelosigkeit und beschlossen, sollte eine neuerlich geplante Überfahrt nach Jerusalem nicht zustande kommen, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen. Am 24. Juni 1537, am Fest Johannes des Täufers wurden Ignatius und seine Gefährten in Venedig zu Priestern geweiht. Wegen des Krieges zwischen Venedig und den Türken fuhr ausgerechnet in diesem Jahr kein Schiff ins Heilige Land.

Auf der Suche nach einem Namen für ihre Gemeinschaft fanden sie das „Compania de Jesus“, Gesellschaft Jesu am treffendsten war, da sie kein anderes Haupt hatten als Christus.

In einer Vision auf dem Weg nach Rom vernahm Ignatius von Jesus die Worte „Ich will, dass du mir dienst.“. „Diese Vision war in den Augen von Ignatius und seiner Gefährten die Bestätigung durch Gott für ihren Weg und für den Namen, den sie ihrer Gemeinschaft gegeben hatten, und zugleich der Ruf, an der Seite des Kreuztragenden für die Menschen zur größeren Ehre Gottes zu wirken und unterwegs zu sein.“ Im November 1538 stellten sie sich Papst Paul III. zur Verfügung, „damit er sie dorthin sende, wo sie nach seinem Urteil am dringendsten benötigt werden.“

„Ignatius wurde von seinen Gefährten zum ersten Generaloberen der Gesellschaft Jesu gewählt. In den folgenden Jahren widmete er sich der Leitung des Ordens und verfasste die Konstitutionen. Schnell wuchs die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft Jesu“ und ihr Wirken breitete sich in Europa, Asien und Afrika aus.

„Aus dem ehrgeizigen Edelmann und dann dem strengen Pilger in der radikalen Nachfolge Christi wurde der tief vom Geist Gottes durchformte Mystiker und ein Mann der kirchlichen Reform. In allen Dingen und Tätigkeiten konnte er Gott finden. Er lebte in einer beständigen, großen Vertrautheit mit Gott, seinem Schöpfer und Herrn. Unzählige Menschen führte und begleitete er durch die Exerzitien zu einem Weg der entschiedenen Nachfolge Jesu.“

Am 31. Juli 1556 starb Ignatius in Rom. Seine „Geistlichen Übungen“ und seine Spiritualität wirken durch die Jahrhunderte weiter.

Geistliche Übungen (Exerzitien)

Die „Geistlichen Übungen“ gelten auch als Vermächtnis des Ignatius von Loyola an die „Nachwelt“.

„Ignatius bezeichnet als Geistliche Übungen zunächst ganz allgemein *„jede Weise, das Gewissen zu erforschen, sich zu besinnen, zu betrachten, mündlich und geistig zu beten, und anderer geistlicher Betätigungen oder auch „jede Weise, die Seele darauf vorzubereiten und sich einzustellen, alle ungeordneten Anhänglichkeiten von sich zu entfernen und, nachdem sie entfernt sind, den göttlichen Willen in der Einstellung des eigenen Lebens zum Heil der Seele zu suchen und zu finden.“* (GÜ1)

Hauptsächlich geht es in den geistlichen Übungen darum, meditierend mit dem Leben Jesu vertraut zu werden und auf diesem Hintergrund auch das eigene Leben zu betrachten. Ignatius rät sehr davon ab, den Übenden lange Vorträge über den Gegenstand der Meditation zu halten. Er traut den Übenden zu, dass sie selbst innerlich erfassen können, worum es in den Evangelien geht.“

„Die Geschichte selbständig durchzugehen und zu bedenken und etwas zu finden, was sie ein wenig mehr erläutern und verspüren lässt, dies ist von mehr Geschmack und geistlicher Frucht, als wenn der , der die Übungen gibt, den Sinn der Geschichte viel erläutert und erweitert hätte. Denn nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken.“

Anstatt bestimmte Gebetsweisen vorzuschreiben, lehrt Ignatius, dass jeder/jede nach der für ihn/sie am meisten hilfreichen Gebetsweise suchen solle.

„Die „Geistlichen Übungen“ enthalten nicht nur Meditationsanleitungen. Es geht in ihnen auch darum, Lebensentscheidungen wie eine Berufswahl so zu treffen, dass sie der Grundhaltung des Glaubens entsprechen. Ignatius empfiehlt, sich nicht nur objektiv Gründe für und gegen verschiedene Möglichkeiten vor Augen zu stellen, sondern auch subjektiv über längere Zeit auf das innere Echo zu achten, das bei dem Gedanken an diese oder jene Entscheidung ansteht. Zudem stellt er eine Reihe von „Regeln zur Unterscheidung der Geister“ auf, diese Regeln sollen unterscheiden helfen ob man auf deinem guten Weg geht oder sich selber etwas vormacht. Eine solche Regel lautet:

„Zur Zeit der Trostlosigkeit niemals eine Änderung machen, sondern fest und beständig in den Vorsätzen und dem Entschluss stehen, in denen man am an dem solcher Trostlosigkeit vorangehenden Tag stand, oder in dem Entschluss, in dem man in der vorangehenden Tröstung stand.“ GÜ 318

Formen der Exerzitien

Die klassische Form der Exerzitien nach dem Exerzitienbuch des Ignatius von Loyola sind die „**Einzelxerzitien**“. Den Schwerpunkt bilden meditative Ruhe und Stille sowie die geistliche Begleitung. Es sind weder Vorträge noch Impulsreferate vorgesehen.

Täglich sind 3-4 Meditationszeiten geplant sowie ein Gespräch mit dem/der BegleiterIn, in denen die TeilnehmerInnen Anleitungen zur persönlichen Gestaltung ihres Tagesablaufes, zur Meditation sowie Hilfe zur Deutung ihrer religiösen Erfahrungen erhalten. Diese Exerzitien dauern in der Regel 8 – 10 Tage.

Ähnlich in Ablauf und Ausrichtung sind die „**Großen Exerzitien**“. Diese dauern 30 Tage. Begleitet werden sie von einem/r erfahrenen und entsprechend ausgebildeten ExerzitienbegleiterIn. Ablauf und Inhalt werden ganz individuell dem/der Übenden angepasst. In der Regel gibt es täglich vier einstündigen Übungen in denen es um eine intensive Betrachtung und Auseinandersetzung mit mit den Grundthemen christlicher Existenz geht.

Diese Form der Exerzitien bedeutet den Rückzug vom Alltag (Exerzitienhaus) und strenges Schweigen, damit der/die Übende durch nichts Äußeres abgelenkt wird.

Dadurch werden schmerzhaft und oft verdrängte Anteile des eignen Lebens tiefer und intensiver wahrgenommen. Es geschieht in dieser Zeit ein Prozess der Wandlung und Neuorientierung, der zugleich ein psychischer und geistlicher Prozess ist.

Neben den Gebetszeiten gibt es auch hier täglich ein Begleitgespräch mit dem/der BegleiterIn.

Für drei, fünf oder acht Tage finden sich in **Gruppenexerzitien** 10 bis 20 TeilnehmerInnen in einem ruhig gelegenen Exerzitienhaus ein. Täglich erhalten sie in zwei oder drei Referaten Impulse für ihre Meditationen. Die Themen sind verschieden: ausgewählte Stellen der heiligen Schrift oder der Glaubenslehre sowie das Exerzitienbuch des Hl. Ignatius. Höhepunkt ist täglich die Hl. Messe.

Ziel ist, den Glauben zu vertiefen und den Willen Gottes im eigenen Leben mehr und mehr zu finden. In den Vorträgen und Impulsreferaten erhalten die TeilnehmerInnen Orientierung für die nötigen Entscheidungen.

Vielen Menschen ist es nicht möglich, sich für mehrere Tage in ein Exerzitienhaus zurückzuziehen. In den **Exerzitien im Alltag** ist es möglich, während der Exerzitien „zu Hause zu bleiben“.

Sie dauern meist 4 oder 5 Wochen, wöchentlich ist ein Gruppentreffen vorgesehen. Als persönliche Gebetszeit ist neben Morgengedanken und Tagesrückblick täglich eine halbe Stunde Meditation vorgesehen.

Diese Form der Exerzitien kann mit oder ohne geistliche Einzelbegleitung durchgeführt werden.

RINZIP UND FUNDAMENT

Der Mensch ist geschaffen, um Gott unseren Herrn zu loben,
ihm Ehrfurcht zu erweisen und ihm zu dienen
und mittels dessen seine Seele zu retten;
und die übrigen Dinge auf dem Angesicht der Erde
sind für den Menschen geschaffen
und damit sie ihm bei der Verfolgung des Ziels helfen,
zu dem er geschaffen ist.

Daraus folgt, daß der Mensch sie soweit gebrauchen soll,
als sie ihm für sein Ziel helfen,
und sich soweit von ihnen lösen soll,
als sie ihn dafür hindern.

Deshalb ist es nötig,
daß wir uns gegenüber allen geschaffenen Dingen in allem,
was der Freiheit unserer freien Entscheidungsmacht gestattet
und ihr nicht verboten ist, indifferent machen.
Wir sollen also nicht unsererseits mehr wollen:
Gesundheit als Krankheit, Reichtum als Armut,
Ehre als Ehrlosigkeit, langes Leben als kurzes;
und genauso folglich in allem sonst,
indem wir allein wünschen und wählen,
was uns mehr zu dem Ziel hinführt,
zu dem wir geschaffen sind.